

Analyse Eichendorffs *Aus dem Leben eines Taugenichts*

Gliederung

1. Das Motiv des Spaziergangs
2. Analyse und Interpretation eines Ausschnittes aus Eichendorffs Novelle *Aus dem Leben eines Taugenichts*
 1. Inhalt und Aufbau
 1. Einordnung d. Textauschnitts in den Gesamtzusammenhang: Beginn d. 1. Kapitels / ganz am Anfang
 2. Inhaltsangabe
 2. Erzählerische und Sprachliche Gestaltung
 1. Erzählform: Ich erzähler
 2. Erzählverhalten: erlebendes Ich
 3. Zeitstruktur: Rückblick
 4. Raumstruktur: aussen => Freiheit
 5. 語な und stilistische Mittel
 - während (ln 41)
 - Gemüchlichkeit (pink)
 - Rückblick in Rückblick (七)
 - Antithese "Spaziergang<>Auto"
 3. Interpretation
 1. Gegensätzliche Welten (Philister <> Romantik)
 2. Die Figur des Taugenichts (> Romantik)
 3. Das Motiv des Aufbruchs (の Frühling, Revolution?)
3. Rückbezug auf die Einleitung

pink und 七 sind verweise auf meine Notizen (->Blatt).

Analyse und Interpretation

In der zeitgenössischen Kunst kann man das Motiv des Spazierganges, auch oft des Sonntagsspazierganges, häufig finden, da es die Gelassenheit der Epoche widerspiegelt. Dieses Motiv kann man auch in der zeitgenössischen Literatur finden – so auch in Eichendorffs Novelle *Aus dem Leben eines Taugenichts*, aus welchem ich einen Ausschnitt analysieren sowie interpretieren werde.

Der gegebene Ausschnitt befindet sich am Anfang des ersten Kapitels, also in der Einleitung beziehungsweise

im Exposé der Novelle. In den ersten Zeilen wird uns die Umgebung bekannt gemacht und der Taugenichts vom

Vater aufgefunden, woraufhin dieser ihn rauswirft (vgl. Z. 1 - 18).

Der Protagonist entgegnet, dass ihm bereits die Idee gekommen sei, zu reisen, also nimmt er seine Geige und

ein paar Groschen mit und macht sich auf die Reise (vgl. Z. 19 - 35).

In den nächsten Zeilen (Z. 35 - 49) verlässt dieser sein Heimatdorf ohne jegliche Eile und fängt an seine Geige zu spielen.

Aufgrundessen, dass er seine Geige gespielt hat, hatte er nicht bemerkt, dass eine Kutsche ihm folgt (Z. 50 - 62).

Eine der Passagierinnen der Kutsche spricht den Taugenichts an, wohin er denn wandern würde, worauf er spontan antwortete, dass er nach Wien wolle. Nach einer kurzen Diskussion mit ihrer Kameradin, sagte sie ihm, dass er mit ihnen nach Wien mitkommen könne (vgl. Z. 63 - 76).

Im nächsten Sinnabschnitt (Z. 77 - 97) sehen wir aus der Sicht des Taugenichts, wie er die Fahrt mitbekommt.

Nach der besonders bildlichen Beschreibung der Fahrt blickt der Taugenichts in den Zeilen 97 bis 106 auf seine

Vergangenheit im Dorf zurück und schläft daraufhin ein.

Nach einem durch den Schlaf verursachten Zeitsprung erwacht der Protagonist auf der Kutsche unter Lindenbäumen

in der Nähe von beziehungsweise in Wien, woraufhin der Ausschnitt endet (Z. 107 - 112).

Aus Erzählerischer und Sprachlicher Sicht kann man zu der Novelle von Eichendorff sagen, dass der hier gewählte

Ich-Erzähler dem Leser hilft sich mit dem Taugenichts zu identifizieren, aber ihn auch als Vorbild zu etablieren,

da die Romantiker den Begriff des "Taugenichts" positiv konnotieren. Hinzufügend kann man auch sagen, dass hier

ein erzählendes Ich rückblickend von einem späteren Zeitpunkt seines Lebens erzählt, womit dem Leser mitgeteilt

werden soll, dass der Taugenichts es in seinem Leben wohl zu etwas gebracht habe. Dass die Geschichte ein Rückblick

ist kann man anhand der Nutzung des Präteritums sehen. Der Erzähler hat allerdings auch neutrale Tendenzen, da

direkte Reden (vgl. Z. 12 - 18) direkt und wörtlich wiedergegeben werden. Die Raumstruktur der Aussenwelt

symbolisiert als "große, weite Welt", den Begriff der Freiheit, im Sinne dessen, dass man "die Flügel ausbreiten"

könne, also die Freiheit hat sich dorthin zu begeben, wohin man möchte.

Im Ausschnitt kann man auch einige Stilmittel finden, die im folgenden auf Funktion und Wirkung hin untersucht werden.

Während der Taugenichts das Dorf verlässt, sieht er seine Freunde und "rief den armen Leuten [...] Adieu zu" (Z. 42 - 44), die ihn daraufhin ignorieren.

Hier kann man den Kontrast des Begriffes "Arbeit" zwischen den Romantikern und den Philistern sehen, von denen sich Eichendorff abgrenzen wollte.

Dem Leser wird hierbei vermittelt, dass es richtig sei — aus romantischer Perspektive — dem Taugenichts zu folgen und diesen Begriff als Auszeichnung

betrachten sollten. Auch kann man sehen, dass die Ignoranz der Freunde darauf hinweist, dass der Wunsch mit den "anderen" nichts zu tun haben zu wollen

nicht einseitig ist.

Das Verlassen des Elternhauses, das gleichzeitig auch eine Mühle ist, symbolisiert dazu auch, dass der Taugenichts das Leben als Philister, der Tag ein

Tag aus-schuftet, ablehnt. Darüber hinaus kann das Verlassen des Elternhauses auch ein Symbol der Reife sein, mit welchem Eichendorff aussagt, dass man

als voll ausgewachsener Mensch so handeln sollte wie der Protagonist und nicht wie die Philister.

In der Begriffswahl Eichendorffs, die Reise als "Wanderung" (Z. 67), "schlendern" (Z. 34) oder als "ewigen Sonntag" (Z. 45f) zu betiteln zeigt auf,

dass der Taugenichts ohne jegliche Eile und mit aller Ruhe, sich über den Weg freuend in der Gegend langsam herumläuft. Dies steht dann in Kontrast zu

der Beschreibung der Fahrt, die jedoch auch ein Teil der Reise ist, die so beschrieben wird, dass dem Taugenichts "Der Wind am Hute Pfiff" (Z. 81).

Die gegensätzlichen Welten der Philister und der Romantiker werden hier gegeneinander aufgestellt, in der Figur des Vaters, der Freunde und des Symbols

der Mühle, die die Welt der Philister verkörpern. Die Welt der Romantiker wird in der Figur des Taugenichts dargestellt, der sich von der Welt der Philisten

vollkommen abgrenzt und diese hinter sich lässt. Die Antithese besteht hierbei, dass die Philisten sich eher für die Arbeit interessieren und die

Romantiker der Meinung sind, dass man das Leben in vollen Zügen genießen, sowie erforschen sollte.

Die Figur des Taugenichts verkörpert hier das Ideal der Romantiker, deren Meinung nach der Begriff "Taugenichts" nicht Abwertend, sondern eine Auszeichnung

ist, die der Romantiker mit Stolz tragen sollte. Auch kann man den Drang, die Ferne zu erkunden und die Hieroglyphen des "echten" Lebens zu entziffern im

Taugenichts verkörpert sehen, da dieser erst über eine längere Zeit mit der Kutsche fahren musste, welche anhand des Schlafes und des Rückblickes im

Rückblick nicht näher bestimmbar ist, und trotzdem war das Geheimnis der Österreichischen Hauptstadt noch nicht gelöst (vgl. Z. 106 - 112).

Das Motiv des Aufbruchs und des Frühlings, welcher bereits in den Zeilen drei und 16 angedeutet beziehungsweise erwähnt wird, steht für den Neuanfang, die

Revolution, die Erweckung des Lebens und der Natur und das Mysterium einer ungewissen Zukunft. Die Bedeutung des (Neu-)anfanges wird durch die Reise nach

Wien bekräftigt, das Mysterium der ungewissen Zukunft kann man auch in der Geschichte finden, unter anderem darin, dass er nicht wusste, wohin er hin wollte

oder in der spontanen Entscheidung nach Wien zu ziehen ohne weitere Pläne. Die Erweckung des Lebens und der Natur ist in romantischer Hinsicht auch etwas

worüber man sich freuen sollte, da es im großen Naturschauspiel zwischen Mensch und Natur die Seite der Natur so viel schöner macht, weswegen es auch in

der zeitgenössischen Kunst oft auftaucht.

Die Beschreibung der Reise als "schlendern" (vgl. Z. 34f) oder "wandern" (vgl. Z. 67) und das Motiv des Frühlings, dass in der zeitgenössischen Kunst stark

vertreten ist, kann zusammenfassend als ein Bild Eichendorffs in Form einer Novelle gesehen werden, in der auch Themen wie das Schauspiel zwischen Mensch

und Natur, der Spaziergang als auch die Geheimnisse und Rätsel vertreten sind, die sowohl eine Geschichte interessanter machen, als auch ein Gemälde der

Epoche der Romantik auszeichnen.